



Richard Osterwalder begrüßte im Namen der Gastgeber die 350 Teilnehmenden am WIF in der Umweltarena Spreitenbach.

Beat Glogger, bekannt aus Menschen, Technik, Wissenschaft des Schweizer Fernsehens, moderierte den Anlass auf fachkundige Weise.

Olivier Meile zeigte die Schritte zum Ziel: «Ein Gerät, eine Etikette – und im Verbund mit anderen Geräten die Effizienz – darzustellen und dies dem Kunden zu erklären, ist nicht so einfach.»

Das Verbundlabel – ein Weg zur Energieeffizienz?

Mitte März 2015 fand in der Umweltarena Spreitenbach der 14. Weishaupt Ingenieur Fachzirkel WIF statt. Die Themen drehten sich um die EU-Energieetiketten für Wärmerezeuger sowie Verbundanlagen und die neuen kantonalen Energievorschriften «MuKE».

Text und Fotos: Werner Aebi

Ab Ende September 2015 müssen in Europa Produkte der Heizungstechnik wie Heizkessel, Wärmepumpen und Warmwassererzeuger mit einer standardisierten Energieetikette versehen sein. Das wirkt sich auch auf den Schweizer Markt aus. Eine wichtige Frage am diesjährigen Treffen der Schweizer Heizungs- und Energiefachleute WIF bezog sich auch auf die Etikettierung unterschiedlicher Haustechnikelemente in einem Verbund, so genannte Verbundanlagen, denn diese stellen die Systemtechnik sicher.

Die Tagung wurde durch Richard Osterwalder, den Geschäftsleiter Weishaupt Schweiz AG und Gastgeber des 14. WIF, eröffnet. Osterwalder liess die Palette der Weishaupt-Produkte Revue passieren und freute sich über den grossen Anklang in der Branche, den das WIF seit seinem Bestehen erworben hat. Nahezu 350 Fachleute folgten gespannt den Referaten, informierten sich in der Ausstellung und meldeten sich rege an der Podiumsdiskussion zu Wort. Moderator Beat

Glogger, seines Zeichens Autor und Wissenschaftsjournalist, begleitete die Tagung auf fachkundige Weise.

Bereits am WIF 2013 regte Richard Osterwalder an, dass wir die zukünftigen energiepolitischen Ziele der EU und die daraus resultierenden Verordnungen endlich auch in der Schweiz diskutieren sollten. Am letztjährigen WIF wurde auch die Einführung harmonisierter Standards und Produktinformationen für die Verbraucher behandelt, und die Problematik von Datenblättern für Verbundanlagen kam zur Sprache. Konrad Imbach, Geschäftsführer «GebäudeKlima Schweiz» GKS, meinte damals, solche Etiketten seien das «Aus» für energetisch schlechte Produkte. In der Fortsetzung nun standen am WIF 2015 der aktuelle Stand und die Zukunft dieser «Produktbewertung» im Zentrum.

Die Vielfalt vereinheitlichen

Olivier Meile, Leiter Bereich Gebäudetechnologie beim Bundesamt für Energie, sprach

über die «EU-Ecodesign-Anforderungen» für wärmetechnische Anlagen, die bisherigen Schweizer Erfahrungen und die künftigen Auswirkungen. Die EU setzt die neuen Labels auf den 26. September 2015 in Kraft, verbindliches Gesetz werden sie ab 2017. Das verschaffe Klarheit und Vereinheitlichung bezüglich der Anforderungen an Geräte und Transparenz für die Endkunden. Für die Schweiz sei es unerlässlich, sich diesen Gegebenheiten, das heisst, den harmonisierten europäischen Normen anzupassen. Nötig sei deshalb die Implementierung der «EU Ecodesign»-Vorschriften in die schon bestehende Gesetzgebung der Schweiz sowie die Koordination der unterschiedlichen Gesetzesbestimmungen wie kantonale Bauvorschriften, EnGenV, BauPG-BauPV, USG-LRV und LSV. Für die Kunden brauche es eine klare und transparente Orientierung. Es gelte zudem, den Stromkonsum zu stabilisieren und für die Zukunft einen CO₂-neutralen Gebäudepark anzustreben. Das werde aller-



Christoph Gmür sprach über die weitere Entwicklung der «Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich MuKEN».



Stefan Cadosch gab zu bedenken: «Wir brauchen ganzheitliches Denken auf dem Weg zu einer nachhaltigen Gesellschaft.»



«Wer kein Lobbying macht, der vergibt Chancen.» Jürg Grossen referierte über die politischen Instrumente und den Verlauf einer Gesetzgebung im Parlament.

dings eine Verschärfung der «MuKEN» zur Folge haben, gleichzeitig aber den Stellenwert des Gebäudeenergieausweises der Kantone GEAK erhöhen.

Als zurzeit direkte Konsequenzen für Hersteller und Lieferanten in der Schweiz nannte Olivier Meile:

- Ab sofort können freiwillig alle betroffenen Geräte in der Schweiz mit der Energieetikette versehen werden. Ab Inkrafttreten revidierter «EnV» (2017) wird die Energieverbrauchskennzeichnung vorgeschrieben.
- Warmwasserspeicher müssen weiterhin die Anforderungen des Anhangs 2.1 «EnV» einhalten, bis zur Ablösung durch neue Vorschriften.
- Fossile Feuerungen müssen weiterhin die Anforderungen der LRV einhalten.
- Das Verbund-Label ist zurzeit keine Vorschrift.

(Detaillierte Informationen unter: www.energiestrategie2050.ch und www.bfe.admin.ch)

Die Umsetzung der «MuKEN» in allen Kantonen

Christoph Gmür, Leiter Sektion Energietechnik, AWEL Kanton Zürich, erklärte den weiteren Verlauf der Mustervorschriften der Kantone «MuKEN». Das Ziel ist klar: Die energetische Optimierung der Gebäude sei zwar eine Herausforderung, aber erreichbar. Nach stattgefundener Harmonisierung und Verabschiedung am 9. Januar 2015 durch die Konferenz kantonaler Energiedirektoren sei es nun wichtig, dass die «MuKEN» 2014 in allen Kantonen umgesetzt würden. Was es an Zeit und Diskussionen braucht, bis ein Gesetz oder eine Vorschrift entstehen, zeigte Jürg Grossen, Nationalrat BE und Vorstandsmitglied KGTV, der Versammlung. In seinem

Referat befasste sich Christoph Gmür auch mit den zu erwartenden Heizungserneuerungen im bestehenden Gebäudepark. Dabei sollen bei einem Heizungswechsel 10 Prozent der bisher fossil erzeugten Wärme durch erneuerbare Energien oder Effizienzmassnahmen (Senkung Verbrauch) kompensiert werden. Die fossile Wärmeerzeugung wird nicht verboten. Zentrale Elektroheizungen hingegen sollen innert 15 Jahren ersetzt werden.

Möglichkeiten und Grenzen eines (Verbund-)Labels

Stefan Cadosch, Präsident SIA, überbrachte die Botschaft, dass bei den Architekten in den vergangenen Jahren eine deutliche Akzeptanz und ein Umdenken bezüglich energetischer Aspekte bei Gebäuden eingetreten seien. Cadosch gab zu bedenken, dass allein mit dem Erreichen eines Labels das Ziel noch nicht erfüllt sei. Erst das ganzheitliche Umsetzen könnte einer künftig nachhaltigen Gesellschaft Rechnung tragen. Die Disziplinen dazu umfassen Ökologie, Ökonomie, Soziologie sowie Ästhetik.

Beim Podiumsgespräch, gekonnt moderiert durch Beat Glogger, zeigte sich Skepsis bezüglich eines Verbund-Labels, wenn Geräte unterschiedlicher Hersteller eingesetzt werden. Denn die Frage dabei ist: Wer garantiert eine gleiche Qualität und Energieeffizienz? Im Gegenargument kristallisierte sich, dass seriöse Unternehmen niemals untaugliche und billige Geräte einsetzen würden, und mit dem Verbund-Label somit wirklich Sicherheit für den Kunden bieten können. In der Gegenüberstellung von Freiwilligkeit und Verordnung eines Verbund-Labels wurde klar zugunsten der Freiwilligkeit votiert. Aber auch Gesetze können – wenn nötig

– Anreize bieten, meinte Christoph Gmür und verwies auf die positive Entwicklung des Minergie-Labels.

Das Unternehmen Weishaupt: die «Hausgeschichte»

Dr. Tim Schloen, Leiter Forschung und Entwicklung bei Max Weishaupt GmbH, stellte dem Publikum den Neubau zur Erweiterung des Forschungs- und Entwicklungszentrums des Unternehmens Weishaupt vor. Von Anfang an nahm die Gebäudefläche des Weishaupt-Sitzes im deutschen Schwendi den hauptsächlichsten Teil ein. Schloen berichtete über die eindrücklichen Maschinen und Anlagen der Firma, die nicht nur im Haus entwickelt, sondern auch im Haus zertifizieren kann. Mittels erweiterter Simulationstechnik lassen sich hier Forschung und Entwicklung auf hohem Niveau betreiben. Besonders beeindruckend ist das neue Erdsondenprüffeld für bodennahe Geothermie von Weishaupt. Schloen sprach sich auch klar für den Standort in der Schweiz aus. Das Unternehmen Weishaupt AG ist stolz auf ihre Wurzeln und die erfolgreichen Tätigkeiten auf dem neuesten Stand der Technik.

Zum Abschluss ein «politisches» Feuerwerk

Welches Unternehmen kann sich schon rühmen, als Schlussredner am Firmenanlass einen ehemaligen Bundesrat zu präsentieren? Sei es Franz Steinegger, Christoph Blocher oder andere bekannte Politiker, der Schauspieler und beliebte Radiomoderator Walter Andreas Müller verblüffte das Publikum einmal mehr mit seinen Parodien und humorvollen Wortspielen. Der rauschende Beifall war ihm auch am WIF sicher. ■